

und 1818 erhielt das kurhessische Wappen seine letzte Gestalt.

Nachdem Redner noch auf die Herrschafts-Wappen von Plesse, Itter, Epstein und Frankenstein, die nur auf einem mauritanischen Taler vorkommen, Wappenhelme, Wappenkübel und Ordenskettchen eingegangen, schloß er seine Darstellung damit, daß er das Gesamtwappen als eine symbolische Landkarte ansprach, die so auch die Entwicklung des Landes symbolisiere.

Zolldirektor Wöringer ging in der Aussprache noch auf einen erwähnten Sonderfall ein, den man als Münzschertz gedeutet hat, wogegen aber die Tatsache spricht, daß sich eine ähnliche Form der Wappenhalter auch bei einer anderen Gelegenheit fand, wo jene Auspielung nicht in Frage kommt. Es handelt sich um die zeitweilige Abtrennung von Hanau unter L. Friedrich II. vom hessischen Gesamtlande. — Dann konnte Zolldirektor Wöringer den schönen und reichen Abend mit nochmaligem Hinweise auf die künftigen Veranstaltungen gegen ¾ 11 Uhr schließen.

Zweigverein Marburg.

Am Sonntag, dem 29. Mai 1932, unternahm der Geschichtsverein zusammen mit dem Verein für Heimatschutz einen Ausflug nach dem ehemaligen Prämonstratenserinnenstift Altenberg und dem Hermannstein bei Wezlar, nach einem Ziele also, das wohl außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebiets beider Vereine liegt, aber durch mancherlei Beziehungen mit der Geschichte der Landgrafschaft Hessen verbunden ist. Der Mittagszug brachte etwa 25 Damen und Herren nach Wezlar. Von hier wurde ohne Aufenthalt der Fußmarsch nach Altenberg angetreten, das man in 1½ Stunden erreichte. In Altenberg erwartete sie Herr Privatdozent Dr. Meyer-Barckhausen aus Gießen, der sich in dankenswerter Weise als Führer zur Verfügung gestellt hatte. In einem kurzen einleitenden Vortrag machte er mit den Hauptdaten der Geschichte des Stifts bekannt. Es sei hier nur erwähnt, daß es um 1180 gegründet, mit Chorjungfrauen aus Kommersdorf besetzt worden ist und eine erste Blütezeit unter der Meisterin Gertrud, der Tochter der hl. Elisabeth, erlebt hat. 1802 wurde es säkularisiert und den Grafen von Solms zugewiesen, in deren Besitz die Domäne heute noch ist. Dr. Meyer-Barckhausen ging sodann ausführlicher auf die Baugeschichte ein, für die die noch nicht veröffentlichte Chronik des Priors Petrus Diederich aus dem 17. Jahrhundert wertvolle Anhaltspunkte gibt. Die Anlage der Klausur ist hier deshalb besonders merkwürdig, weil sie anstelle der sonst üblichen vollkommen gegen die Kirche verschoben ist. Eingehender wurde der Ostflügel des Kreuzganges mit dem ehemaligen Küchenbau besichtigt. Hier im Kreuzgang waren noch Reste alter Wandmalereien sichtbar. Leider scheinen sie bei der Sorglosigkeit, mit der man in Altenberg überhaupt den Verfall und die Zerstörung von Kunstwerken einer vergangenen Zeit geschehen läßt, bald dem Untergang geweiht zu sein. Die Kirche entstammt der Zeit der sel. Gertrud; ihre Bauformen gaben Veranlassung zu Vergleichen mit denen der Elisabethkirche in Marburg. In sachkundiger Weise erläuterte Herr Dr. Meyer-Barckhausen im Innern der Kirche ihre Anlage (einschiffig mit Querhaus und ⅓ Chor, Halle im Westen mit anschließendem Kapitelsaal. Über der Halle die Empore der Chorfrauen mit noch erhaltenem Gestühl). Von den Grabmälern fesselten vor allem die der sel. Gertrud und eines Grafen Heinrich von Solms, nach der Feststellung Dr. Uhlhorns Heinrich IV., † 1314. In der Kirche verspürte man wieder eine be-

denkliche Vernachlässigung ihrer Erhaltung. Auch sind ihr in letzter Zeit mehrere alte und wertvolle Ausstattungsstücke genommen worden.

Ein im Freien abgehaltenes Kaffeestündchen brachte allen die notwendige Stärkung. Auf dem Wege nach Hermannstein boten sich überraschend schöne Ausblicke nach Wezlar, dem Kalsmunt und dem rückwärts Schauenden nach dem Schlosse Braunsfels. Doppelt reizvoll erschien die Landschaft in der eigenartigen Beleuchtung der jetzt nur spärlich die Wolken durchdringenden Sonne. Bald tauchte auch der Hermannstein mit seinen beiden stark emporragenden Kaminen auf. An der Dillbrücke wurden die Nachzügler erwartet, dann stieg man zur Burg hinauf. An gut gewählter Stelle, in Angesicht des gewaltigen Donjon, hielt Herr Archivar Dr. Uhlhorn aus Marburg einen Vortrag, in dem er in trefflicher, klarer Weise die politischen Verhältnisse darlegte, aus denen heraus der Bau hier am Eingang des Dilltals seine Erklärung findet. Die Grafen von Solms, von früh an mainzisch gesinnt, gerieten dadurch in Gegensatz zu Hessen, um so mehr noch, als die Absicht der Landgrafen hervortrat, sich der Hauptverkehrsader des Solms' Landes, der „Hohen Straße“, zu bemächtigen, die den Handel von Frankfurt über Wezlar nach Köln leitete. Solms hatte ein Lebensinteresse daran, die beiden festen Punkte am Ein- und Ausgang der Straße durch die Grafschaft, Wezlar und den Greifenstein, zu gewinnen. Wezlar geriet 1375 in die Hand des Grafen Johann von Burgsolms. Sofort wandte sich Landgraf Hermann von Hessen gegen Solms. Hatte er in der durch Kauf erworbenen Burg Königsberg im Norden der Grafschaft schon einen festen Stützpunkt, so legte er jetzt nahe bei Wezlar an der Dill bei dem Dorfe Mühlheim eine Befestigung an, den nach ihm benannten Hermannstein. In einfachster Form vom Baumeister Tile von Frankenberg erbaut, bestand sie nur in einem Turm, allerdings von gewaltigen Verhältnissen, der in mehrere von Kreuzgewölben überdeckte Stockwerke geteilt gegen die Angriffsseite nach NO. noch durch eine massive Vorlage verstärkt war. Wir haben im Hermannstein einen der hessischen Stellung vorgeschobenen Beobachtungsposten zu sehen, der aber auch zur Straßensperrung geeignet war. Der von Hessen mit dem Bau beabsichtigte Zweck wurde voll erreicht: die Solms' wurden zum Frieden gezwungen. 1486 erhielt Solms die halbe Burg zu Mannlehn, mußte aber seinen Teil an die Schenken zu Schweinsberg weiterverleihen. Die Schenken behielten von da ab die Burg bis heute in Besitz. Sie errichteten, um dort besser wohnen zu können, ein Herrenhaus, den jetzt zerfallenen unteren Bau. Beim Besteigen des Turms, das von der Schenkschen Verwaltung freundlichst gestattet worden war, gab Herr Dr. Meyer-Barckhausen noch einige ergänzende Ausführungen zur Baugeschichte. Lohnend war der Blick in das für die Grafschaft Solms schicksalsvolle Dilltal. Das nahe Wezlar wurde nach dem Abstieg von der Burg bald erreicht. Von hier führte der Zug die Teilnehmer des Ausflugs, auf dem durch Anschauung und belehrende Vorträge an den Stätten, die Frömmigkeit und Politik geschaffen hatten, der Sinn für die Heimatgeschichte geweckt und ihr Verständnis außerordentlich vertieft werden konnte, wieder nach Marburg zurück.

Als weiteres Ziel hatte der Verein am 16. desselben Monats Biedenkopf, die Burg und die Sammlungen daselbst in Aussicht genommen. Im Gegensatz zu den anderen Ausflügen war die Teilnehmerzahl diesmal nur klein. In Biedenkopf wurde sie durch eine Anzahl von Geschichtsvereinsfreunden aus Biedenkopf und Dillen-